

Narrenkarren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Anruf

Doch, es gibt sie, die erhebenden Augenblicke im Leben. Und wie das so ist mit solchen Sternstunden, sie kommen unverhofft. Und meist melden sie sich durch das Telefon, wie könnte es heutzutage anders sein –

Da klingelte eines Abends das Telefon. Ich gehe zum Apparat. Das ist ja schon ein aufregender Augenblick; und wer das Gegenteil behauptet, ist nicht ehrlich! Da brennt die Frage: Wer ist es wohl, der anruft? Bis in die Fingerspitzen hinein geht das Kribbeln. Eine gute Nachricht, eine schlechte? Das grosse Glück sogar?

Ich nehme den Hörer ab. Eine sanfte Frauenstimme spricht mit mir. Das erhöht die Spannung ein weiteres Mal. Aber dann, ja dann muss sich entscheiden, was die Fee eigentlich will.

Meine Enttäuschung ist so schwarz und tief wie ein Brunnen-schacht. Ich mache für das Meinungsforschungsinstitut soundso eine Umfrage. (Nochmals fasse ich Hoffnung, ich sei bald an einem interessanten Projekt beteiligt.) Nach einer kurzen Pause, ich vernehme das leise Atmen der Fee, kommt aus zarten Händen der Schlag: Was für einen Kanal haben Sie jetzt im Fernsehen eingeschaltet?

Gar keinen, sage ich, erwarte wenigstens ein neckisches Lächeln auf meine Antwort, aber die Fee, sie geht nicht darauf ein. Sie scheint eher erbost zu sein, wiederholt:

Was sehen Sie sich im Fernsehen an?

Nichts, ich telefoniere gerade, erwidere ich.

Diese Bemerkung war die falscheste, die ich machen konnte.

Es geht nicht um einen Scherz, sagt die Fee spitz, und ich ahne, dass sie nicht aus einem Märchen ist, sondern ganz und gar von dieser Welt.

Wieder hakt sie nach: Was haben Sie sich angesehen, als das Telefon läutete.

Ich hatte den Fernsehapparat nicht eingeschaltet, sage ich wahrheitsgemäss und nüchtern.

Die Fee ist grenzenlos enttäuscht, für ein paar Sekunden bleibt die Leitung stumm, dann zeigt die Fee ihre Krallen: Gut, dann eben nicht, Sie passen nicht in das Bild der Umfrage.

Ende. Sie hat aufgelegt. Mir bleibt die Genugtuung, nicht in das Bild der Umfrage zu passen, was auch immer das bedeuten mag, ich bin ein Aussenseiter. Wie schön –



Verschiedene Staatsbetriebe auf kantonaler und eidgenössischer Ebene suchen zwecks

Abbau der Bürokratie

bestausgewiesene Fachleute. Bisher konnte diese interessante Aufgabe wegen Personalmangels nicht bearbeitet werden, heute steht jedoch ein grosszügiges Budget (Hunderte von Planstellen) zur Verfügung.

Legen Sie Wert auf eine krisensichere Anstellung mit hervorragenden Aufstiegsmöglichkeiten, so bewerben Sie sich bitte mit den üblichen Unterlagen bei den üblichen Verwaltungsämtern.

Frage

Hand aufs Herz, haben Sie noch nie jemandem ein Schnippenchen, den Gegner mit seinen eigenen Waffen, etwas zu Boden, Wurzeln, Schaum oder Wellen, einen Rat in den Wind, zwei Fliegen auf einen Streich, Eier in die Suppe, Purzelbäume, eine Brücke, Alarm oder die Trommel? – Tatsächlich, Sie haben auch schon? Was berechtigt Sie in diesem Fall zur Annahme, dass Sie kein Schlägertyp sind?

Veränderung

Früher bekamen die Helden ein Denkmal. Heute werden sie verfilmt. Sie sind durchsichtiger geworden, die Helden.

Ratschlag der Woche

Vertreiben Sie im Winter den Mief aus Ihrer Wohnung, ohne zu lüften. Denn damit sparen Sie Heizkosten. Und so wird's gemacht: Einige Lappen aus Baumwolle oder Leinen in Salmiak tränken und gut versteckt in den Räumen verteilen. In jedem Raum zwei Kilo getrockneter Orangen- oder Zitronenschalen auf die Heizung gelegt oder in die Feuerstelle geworfen, ergeben zusätzlich einen würzigen Duft.

Vaterland

Ich hätte lieber ein Mutterland. Denn es war die Mutter, die mich neun Monate lang im Leib trug und gebar.

Ich hätte lieber ein Mutterland. Denn es war die Mutter, die mich gehen und sprechen lehrte.

Ich hätte lieber ein Mutterland. Denn es war die Mutter, die mich grossgezogen hat.

Ich hätte lieber ein Mutterland. Denn es war die Mutter, die mich tröstete, wenn ich unglücklich war.

Den Vater kenne ich fast nur vom Wort Vaterland.



HERBST

Jedes Jahr in gleicher Pracht erscheint der Herbst zumeist sehr sacht, indem er seine Farbenpracht unsren Augen sichtlich macht.

Die Jäger schiessen, dass es kracht, am Tage gleich wie in der Nacht, weil Diana wieder lacht, was manchem schon viel Freud' gebracht.

Aus der Sommerruh' erwacht, hab' ich deshalb gleich gedacht: Eine schöne Herbstreimschlacht muss in die Narrenkarrenfracht.

(Vgl. «Frühling», Nebi Nr. 16, S.36)

Das Glücksmärchen

Er war einer, der ständig hinter dem Glück herrannte. Aber jedesmal, wenn er glaubte, das Glück an einem Zipfel erwischte zu haben, war es schon wieder weg, verschwunden.

Das ging jahrelang so, und langsam wurde der Mann älter und auch müde. Wenn er irgendwo das Glück wähte, glaubte, es gesehen zu haben, so machte er einen Sprung, rannte hinter ihm her, bis ihm der Atem ausging.

Du wirst das Glück nie packen, sagte er sich eines Tages, enttäuscht. Da ging auf einmal die Tür auf, herein kam das Glück, lächelte ihm freundlich zu.

Guten Tag, sagte das Glück zum alten Mann, hier bin ich endlich.

Du kommst zu spät, erwiderte der alte Mann, du siehst ja, dass ich mich kaum mehr vom Stuhl erheben kann.

Warum hast du mich fast ein Leben lang verfolgt? fragte das Glück, ich konnte ja nur vor dir fliehen.

Ich weiss es nicht, vielleicht, weil ich dich haben wollte, nur einmal, für einen Tag.

Und wie der alte Mann aufsah, war das Glück verschwunden.

Am Abend kam der Sohn, um nach dem alten Mann zu sehen. Er fand einen verwandelten Vater vor.

Du bist so froh, zum erstenmal bist du –
... glücklich, ergänzte der Vater.

Und was ist der Grund? wollte der Sohn wissen.

Ich hatte Besuch, sagte der Vater, stell dir vor, das Glück war bei mir.

Und was hat es dir gebracht?

Nichts, du Dummkopf. Dass das Glück überhaupt zu mir gekommen ist, ist für mich das grösste Glück.

Das aktuelle Zitat

«Die Gäste werden gebeten, bei der Feier anlässlich der Preisverleihung keine Kriegsauszeichnungen und Kriegsorden zu tragen.»
Aus der Einladung zur Verleihung des Friedensnobelpreises

Unterschied

Für unsereinen bedeutet Regen, dass man einen Schirm mitnimmt und ihn aufspannt. Für andere bedeutet Regen ganz einfach Leben ...

Wetten, dass

sich bei manchen Leuten das Innenleben auf die Verdauung beschränkt?

Überlegung Die Welt ist nicht schlechter oder besser als früher – nur die Waffen sind perfekter. Aber das ist der entscheidende Unterschied.

Unstimmigkeiten

Plötzlich lag der Berg zu meinen Füßen. Ich hielt an und machte einen Umweg, damit ich ihn nicht trat.

Als das Licht wechselte, war ich bereits auf die Strasse hinausgetreten.

Da eilten zwei Polizisten herbei und rollten den Fussgängerstreifen zusammen.

Er hatte immer das letzte Wort, bis er einmal im Sessel einschlief. Ich sagte gute Nacht. Diesmal war ich Sieger.

Er wäscht seine Hände immer in Unschuld. Wenn ich nur wüsste, wo er diese Seife kauft.

Er verschanzte sich hinter seinen Argumenten. Ich holte eine Schaufel und legte ihn bloss.

???

Auf die Frage, wie es ihm im Buckingham Palace gefalle, antwortete Prinz Henry (1 Monat):
«Wähwäh, blb, wähwäh, rrrh chrrh hmm, wähwäh, tsss blb, wähwäh.»

Kurz berichtet

dpa – Bonn. Die Regierung Kohl überlegt sich, ob sie in der Bundesrepublik Tempo 80 auf Landstrassen und Tempo 120 auf Autobahnen einführen will. Als Massnahme gegen das Waldsterben – und aufgrund des eidgenössischen Vorbilds. In Anbetracht der Tatsache, dass nicht nur der schweizerische Bundesrat, sondern auch die deutsche Bundesregierung zu Kompromissen neigt, rechnen Experten mit der Einführung von Tempo 100 und 130 in der BRD.

sa – Bern. SRG-Generaldirektor Leo Schürmann tritt für die Schaffung einer vierten TV-

Senderkette ein. Unbestätigt blieben indessen Gerüchte, wonach er das bisherige DRS-Fernsehprogramm nur noch in einem Umkreis von 20 Kilometern ab Standort Leutschenbach ausstrahlen will: Da die RVO fürs Lokalfernsehen diesen Ausstrahlungs-Umkreis vorsieht und das DRS-Fernsehen hauptsächlich zürcherischen Charakter aufweist, wäre diese Begrenzung nicht ganz inkonsequent. Allerdings liesse sie sich mit dem Gewohnheitsrecht kaum vereinbaren: Die zürcherische Vorstellung, nach der die Deutschschweiz lediglich die Agglomeration der Limmatstadt darstellt, entspricht einer alten Gewohnheit.

Die schwarze Story

Ärzte haben aus beruflichen Gründen wenig Interesse an einer heilen Welt. Seit sie lieber joggen als Hausbesuche machen, stirbt der Wald.

Stimmt's ...

... dass das Dioxin in den bekannten Fässern noch immer in Basel lagert und bis heute nicht verbrannt werden konnte und in absehbarer Zeit auch nicht verbrannt werden kann, weil sich der Verbrennung dieses harmlosen Stoffes immer neue Schwierigkeiten entgegenstellen, die nicht bewältigt werden können, aber bestimmt bald zu bewältigen sind, wenn auch dafür kein genaues Datum genannt werden kann –

... dass inzwischen das Dioxin sicher gelagert ist, so dass keinerlei Gefahr für die Bevölkerung und die Umwelt besteht, sämtliche Vorsichtsmassnahmen getroffen sind und alle erdenklichen Risiken ausgeschaltet, es daher nur noch eine Frage der Zeit ist, bis die eingelagerten Fässer mit dem hochgiftigen Dioxin in Vergessenheit geraten und das Dioxin gar nicht mehr verbrannt werden muss?

Streiflicht

Noch heute, fast vierzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, ist Adolf Hitler Ehrenbürger vieler Städte und Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland. Etwa von Aachen, Bochum, Hamm und Passau. Es sei nicht gerade klug, denkt man, die Ehrenbürgerschaft Hitlers jetzt noch abzuerkennen: Dies könnte den Eindruck erwecken, man habe so lange gebraucht, um festzustellen, dass Hitler ein Verbrecher war. Neben dieser politischen Überlegung gibt's aber noch einen handfesteren Grund für die Undurchführbarkeit einer Entehrung: Ein Beschluss zur Aberkennung der Ehrenbürgerschaft muss – so meint der deutsche Städtetag – dem betreffenden Menschen zustellbar sein. Einen Kommentar über einstmalige und heutige Paragrafentreue anzufügen, verbietet des Sängers Höflichkeit.

Aphorismus

Wer die Schweizer Fahne liebt, sollte sie nicht im Regen hängen lassen.

Randbemerkung

Heute gibt es immer weniger ungewollte Kinder. Aber immer noch sehr viele ungewollte Eltern.